

Wahlen in der DR Kongo 2006

Rohde, Eckart

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rohde, E. (2007). Wahlen in der DR Kongo 2006. *Afrika Spectrum*, 42(1), 111-123. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-105422>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Eckart Rohde

Wahlen in der DR Kongo 2006¹

Nach Jahrzehnten autokratischer Herrschaft² fanden im Juli und Oktober 2006 in der Demokratischen Republik Kongo erstmals pluralistische Präsidentschaftswahlen sowie Wahlen zum Nationalparlament und zu den Provinzparlamenten statt. Staatspräsident Joseph Kabila wurde in einer Stichwahl in seinem Amt bestätigt, sein Parteienbündnis AMP verfügt in beiden Kammern des Parlaments über komfortable Mehrheiten.

Auch nach offizieller Beendigung des Bürgerkrieges durch das Friedensabkommen von Lusaka (Juli 1999)³ blieb die DR Kongo aufgrund ständiger Unruhen besonders im Osten des Landes ein instabiler Staat. Erst nach Rückzug der Armeen der Nachbarländer im Oktober 2002 (Uganda endgültig erst Mitte 2003) kam es zwei Monate später zum innerkongolesischen Dialog. Daran beteiligt waren Staatspräsident Kabila, Vertreter der Rebellenbewegungen, politischer Parteien und der Zivilgesellschaft. Im sog. *Pretoria Accord* einigte man sich auf die Bildung einer Allparteienregierung unter Präsident Kabila mit vier Vizepräsidenten: Yerodia A. Ndombasi (PPRD, *Parti du Peuple pour la Reconstruction et la Démocratie*), Arthur Zahidi Ngoma (unbewaffnete Opposition) sowie die beiden Rebellenführer Jean-Pierre Bemba (MLC, *Mouvement de Libération du Congo*) und Azarias Ruberwa (RCD-Goma, *Rassemblement Congolais pour la Démocratie*). Der *Accord* benannte als Hauptziele die endgültige Beendigung der Kämpfe, die Durchsetzung der Staatsautorität, eine nationale Aussöhnung sowie die Vorbereitung und Durchführung freier und geheimer Wahlen. In einer Übergangsverfassung einigte man sich 2003 auf einen Zeitrahmen von zwei Jahren für die Abhaltung der Wahlen unter einer unabhängigen Wahlkommission (*Commission Electorale Indépendante*, CEI). Die Allparteienregierung unter Kabila konnte diese Zeitvorgabe jedoch nicht einhalten, so dass der ursprünglich für Ende Juni 2005 vorgesehene Wahltermin verschoben und die

1 Der Autor war als von der EU entsandter *Mediumterm Observer* (MTO) während der ersten Wahlrunde in der Provinz Bandundu und als Langzeitbeobachter (LTO) während der zweiten Runde in der Provinz Maniema eingesetzt.

2 Mobutu Sese Seko (1965-1997), Laurent D. Kabila (1997-2001) und dessen Sohn Joseph Kabila (2001-2003) sowie schließlich eine Übergangsregierung unter J. Kabila (2003-2006).

3 Vertragspartner waren – neben der amtierenden Regierung in Kinshasa – verschiedene Rebellengruppen sowie die Regierungen der am Krieg beteiligten Länder Angola, Namibia, Ruanda, Uganda und Zimbabwe.

Übergangsperiode, trotz des Protestes des prominenten Oppositionspolitikers Etienne Tshisekedi und der von ihm geführten UDPS (*Union pour la Démocratie et le Progrès Social*), um ein Jahr verlängert werden musste. Ein endgültiger Verfassungsentwurf (*Loi Fondamentale*) wurde Mitte 2005 vom Übergangsparlament gebilligt und per landesweitem Referendum im Dezember 2005 angenommen. Eine EU-Beobachtermission verfolgte die Abstimmung und resümierte trotz vieler Kritikpunkte wohlwollend, das Verfassungsreferendum markiere 'une avancée décisive dans le processus de transition politique devant aboutir à la mise en place d'institutions légitimement élus'.⁴ Die Verfassung trat im Februar 2006 in Kraft und schrieb in Art. 5 die Abhaltung freier, gleicher und geheimer Wahlen fest.

Als weitere Eckdaten des Transitionsprozesses sind zu nennen: die extrem aufwendige Wähleridentifizierung und -registrierung von Juni 2005 bis Februar 2006, bei der 25,6 Millionen Wähler erfasst wurden; die Verabschiedung eines Wahlgesetzes im März 2006; die Nominierung der Präsidentschafts- und Parlamentskandidaten von Februar bis April 2006; schließlich die Festlegung des Wahltermins auf den 30. Juli 2006.

Wahlrecht, Kandidaten, Parteien

Der Wahlkalender sah für den 30. Juli 2006 die erste Runde der Präsidentschaftswahl sowie die Wahl zum Nationalparlament (*Assemblée Nationale*) vor; am 29. Oktober fanden die Stichwahl um die Präsidentschaft und die Wahl zu den Provinzparlamenten statt.

Präsidentschaftswahl

Obwohl auch einigen weiteren der insgesamt 33 Präsidentschaftskandidaten gewisse Chancen zugerechnet wurden, zeichnete sich von Anfang an ab, dass die Wahl zwischen Amtsinhaber Kabila sowie Ex-Rebellenführer und Vizepräsident Jean-Pierre Bemba entschieden würde. Unklar war nur, ob Kabila die für eine Direktwahl nötigen 50% der Stimmen im ersten Wahlgang erhalten würde. Während Kabila seine Hausmacht vor allem im bevölkerungsreichen Osten (Provinzen: Orientale, Katanga, Nord- und Süd-Kivu) hatte, baute Bemba besonders auf Unterstützung durch seine im Nordwesten gelegene Heimatregion (Provinz Equateur), die bevölkerungsstarken Provinzen Bundundu und Kinshasa sowie die Westprovinz Bas-Congo.

Auf größere – wenn auch nicht für eine Stichwahl ausreichende – Stimmengewinne konnten sich Hoffnung machen:

4 Vgl. Mission d'observation de l'Union Européenne RDC, Rapport Final, 21.02.2006: 4.

- Vizepräsident und Ex-Rebellen-Chef Azarias Ruberwa mit stärkerem Rückhalt in den Provinzen Nord- und Süd-Kivu;
- 'Oppositions-Dinosaurier' Antoine Gizenga, mit 81 Jahren ältester Kandidat, Weggenosse von Patrice Lumumba im Unabhängigkeitskampf und regional verankert in der Provinz Bandundu sowie einigen Stadtvierteln von Kinshasa;
- Nzanga Mobutu, Sohn des ehemaligen Staatspräsidenten, mit starkem Wählerpotential in der Provinz Equateur;
- als eine Art Geheimfavorit Oskar Kashala, ein seit langem in den USA lebender Mediziner, der sich größere Stimmengewinne in Kinshasa sowie den beiden Provinzen West- und Ost-Kasai ausrechnen konnte.

Eine der langjährig bedeutendsten kongolesischen Politgrößen, Etienne Tshisekedi, Führer der 1982 gegründeten Oppositionspartei UDPS, hatte sich und seine Partei im Vorfeld durch einen Wahlboykott ins politische Abseits gestellt. Es blieb umstritten, ob sein Rückhalt in der Bevölkerung noch so groß war, dass er das Führungsduo Kabila-Bemba bei Teilnahme am Präsidentschaftswahlkampf wirklich hätte gefährden können.

Bei einer Wahlbeteiligung von 70,5% setzte sich Kabila in der ersten Runde mit 44% der gültigen Stimmen zwar klar gegen Bemba (20%) durch, verfehlte aber deutlicher als erwartet die absolute Mehrheit. Überraschend hohe Gewinne verzeichnete Gizenga (13%), der damit über ein Faustpfand für eine spätere Regierungsbeteiligung verfügte und dieses auch geschickt bei Verhandlungen mit Kabila vor der Stichwahl nutzte. So sicherte er Kabila und dessen Parteienbündnis AMP (*Alliance pour la Majorité Présidentielle*) seine Unterstützung bei der Stichwahl zu und positionierte sich damit nicht nur als potenzieller 'Königsmacher', sondern auch als aussichtsreichster Anwärter auf den Posten des Premierministers. Bembas neu formierter Parteienallianz UN (*Union pour la Nation*), vorher RENACO (*Regroupement des Nationalistes Congolais*), schlossen sich dagegen vor der zweiten Runde nur Kandidaten mit Stimmanteilen unter 1% an, so dass rein rechnerisch abzu-sehen war, dass Kabila aus der Stichwahl als klarer Sieger hervorgehen würde.

Wahl zum Nationalparlament

Die Abgeordneten der *Assemblée Nationale* wurden je nach Größe der Wahlkreise unterschiedlich gewählt: mit einfacher Mehrheit nach dem *winner takes all*-Prinzip, sofern nur ein Sitz pro Wahlkreis zu vergeben war, oder im Verhältniswahlsystem mit offenen Listen bei mehreren verfügbaren Sitzen. Dieses Wahlsystem hatte gleichermaßen Vor- und Nachteile: Mit Blick auf das Nationalparlament erreichte es eine gewisse Repräsentativität, da der Wähler seine Stimme einem Unabhängigen oder einem von ihm bevorzug-

ten Kandidaten auf einer Parteiliste geben konnte und nicht die Parteien mittels geschlossener Listen über die Kandidatenreihenfolge bestimmen konnten, wer ins Parlament einzog. Die Tatsache, dass nur 20% der Abgeordneten aus dem Übergangsparlament in die neue Nationalversammlung gewählt wurden, zeigt, dass sich die Wähler ihrer bislang unbekannten Macht bewusst waren, unliebsame Politiker abwählen zu können.⁵ Andererseits konnten – aufgrund der geringen Größe der Wahlkreise und der hohen Anzahl der Kandidaten – Abgeordnete ins Nationalparlament sowie auch in die Provinzparlamente einziehen, die nur mit einer relativ geringen Anzahl von Stimmen gewählt worden und somit nur mit einem begrenzt repräsentativen Mandat ausgestattet waren. Zudem hatten unabhängige Kandidaten in Wahlkreisen mit mehr als einem Sitz gegenüber Kandidaten auf Parteilisten praktisch keine Chance, gewählt zu werden.

Landesweit kämpften 9.707 Kandidaten um die 500 Sitze in der *Assemblée Nationale*. Von 269 offiziell registrierten Parteien nahmen 213 an den Wahlen teil, darunter allerdings nur 13, die Kandidaten in allen 169 Wahlkreisen aufstellten. Es bildete sich eine Reihe von Parteienbündnissen, von denen aber nur Kabilas AMP und Bembas RENACO größere Bedeutung zukam. Insgesamt ließ das Gros der Parteien jegliche Programmatik vermissen. Sie stützten sich auf regional/ethnisch verankerte politische Persönlichkeiten, die ihrerseits wiederum einen sehr personenbezogenen Wahlkampf führten und ihre jeweiligen Parteien zwar zur logistischen Unterstützung, nicht aber als ideologische Plattform nutzten.

Gewählt wurden schließlich Kandidaten aus 69 Parteien sowie 63 Unabhängige. Stärkste Fraktion wurde Kabilas PPRD mit 111 Sitzen, gefolgt von Bembas MLC mit 64 und Gizengas PALU (*Parti Lumumbiste Unifié*) mit 34 Mandaten. Weitere zehn Parteien errangen zwischen sieben und 27 Sitzen. Kabilas Parteienallianz AMP kam zunächst auf 230 Sitze (46%), war aber nach dessen Sieg in der zweiten Runde durch weiteren Zulauf seitens kleinerer Parteien sowie unabhängiger Abgeordneter auf 332 Sitze angewachsen und hielt somit beinahe eine Zweidrittelmehrheit im Parlament. Bembas Parteienbündnis UN verfügte dagegen nur über 116 Mandate in der *Assemblée Nationale*.

Wahl zu den Provinzparlamenten

Bei der Wahl zu den Provinzparlamenten (derzeit noch elf Provinzen, künftig vorgesehen 26) griff man auf das bereits bei der Parlamentswahl erprobte System aus einfacher Mehrheit bei Wahlkreisen mit nur einem Sitz und Ver-

5 Vgl. Stroux, Daniel: Wahlen im Kongo: Das Ende einer langen Transition?, GIGA Focus Afrika 9 (2006): 4.

hltniswahl mit offenen Listen bei Wahlkreisen mit mehreren Sitzen zurück. Die Anzahl der Sitze pro Provinzparlament richtete sich nach der Zahl der eingetragenen Wähler (bis 500.000 Wähler 18 Sitze, dann in 500.000er-Spannen zusätzliche sechs Sitze; das Provinzparlament von Kinshasa – mit knapp 3 Mio. registrierten Wählern – hat 48 Abgeordnete). Die Verteilung der Sitze pro Wahlkreis erfolgte über für jede Provinz individuell ermittelte Quoten, wobei 10% der Sitze, insgesamt 58, für sog. Traditionelle Autoritäten (*Chefs Coutumiers*) reserviert waren, die erst von den gewählten Abgeordneten Anfang Januar 2007 bestimmt wurden.⁶

Landesweit bewarben sich 13.097 Kandidaten⁷ in 189 Wahlkreisen um die 632 allgemein zu whlenden Sitze der Provinzparlamente. Die AMP gewann Mehrheiten in sieben Provinzen und konnte dort bei den Abstimmungen über die Leitung der Parlamente (Mitte Januar 2007) ihre Kandidaten durchsetzen. Die UN kontrollierte dagegen die *Assemblées Provinciales* von Kinshasa, Equateur, Bas-Congo sowie Kasai Occidental und übernahm hier die Parlamentsleitung.

Bei den Gouverneurswahlen in den Provinzparlamenten (27.01. bzw. 15.02.2007) konnte Bambas UN dann jedoch nur in Equateur den Gouverneursposten erringen, während in allen anderen Provinzen sich nach umstrittenen Auseinandersetzungen und Absprachen schließlich Kandidaten des AMP-Lagers (bzw. ihm nahestehende Unabhängige) durchsetzen konnten, zur beträchtlichen Überraschung sogar in Kinshasa und Bas-Congo. Angesichts der Mehrheitsverhältnisse in beiden Provinzparlamenten lag der Verdacht von Bestechung ziemlich nahe, was in einigen Städten in Bas-Congo Ende Januar 2007 zu gewaltsam niedergeschlagenen Massenprotesten mit deutlich über 100 Toten führte. Eine Wahlanfechtungsklage der UN mit Forderung nach einer Wiederholung der Gouverneurswahl in Bas-Congo wurde vom Obersten Gerichtshof am 16.02.2007 abgewiesen.

Internationale und nationale Wahlbeobachtung

Die internationale Gemeinschaft unterstützte die Wahlen mit einem umfangreichen Wahlhilfeprogramm in Höhe von beinahe 500 Mio US-\$; knapp

6 Die Abgeordneten der Provinzparlamente wählten zudem je vier Senatoren (Kinshasa: acht) in die zweite Kammer der *Assemblée Nationale* (19.01.2007). Dabei wurde bereits von der Neuaufteilung in 26 Provinzen ausgegangen, so dass insgesamt 108 Senatoren ins Oberhaus einzogen. Die Provinzparlamentarier bestimmten zudem am 27.01.2007 (in den beiden Kasai-Provinzen erst am 15.02.) im absoluten Mehrheitswahlrecht die Provinzgouverneure und deren Stellvertreter. Damit war nun die in der Verfassung vorgesehene Abfolge der Wahlen abgeschlossen.

7 Vgl. Liste définitive des candidats, 23.06.2006. Die Kandidatenregistrierung fand vom 03.-26.05.2006 statt; insgesamt gingen bei der CEI 14.335 Anträge ein.

die Hälfte dieses Etats (165 Mio €) wurde von der EU finanziert. Auf Einladung der CEI entsandte die Europäische Kommission eine 118-köpfige Delegation unter Leitung des französischen Europaabgeordneten General Philippe Morillon zur Beobachtung beider Wahlrunden. Die Delegation setzte sich aus Länderkontingenten der EU-Mitgliedsstaaten (sowie aus der Schweiz, Norwegen und Kanada) zusammen. Ergänzt durch ca. 180 lokal rekrutierte Kurzzeitbeobachter (u. a. der Botschaften) sowie kurzzeitig flankiert durch eine 12-köpfige EU-Parlamentarier-Delegation, stellte sie die bislang weltweit größte EU-Wahlbeobachtungsdelegation dar. Die Bedeutung, die den Wahlen in der DR Kongo beigemessen wurde, ließ sich auch an der Vielzahl anderer internationaler Beobachtergruppen ablesen, darunter von Francophonie, Carter Center, AU, EISA, SADC, SADC-Parlamentarierforum u.a.

Außerdem waren etwa 48.000 nationale Wahlbeobachter von lokalen NGOs und den Kirchen ausgebildet worden und wurden von dem NGO-Beobachternetzwerk RENOSÉC sowie dem kirchlichen Netzwerk ROC koordiniert. Zudem entsandten die politischen Parteien sowie unabhängige Kandidaten insgesamt über 460.000 sog. *temoins* (Zeugen) zur Beobachtung und Kontrolle in die Wahllokale.

Auszählung, Überprüfung und Zusammenfassung der Wahlkreisergebnisse

Die Wahllokale waren von 6.00 bis 17.00 Uhr geöffnet und wurden von einem Wahlleiter sowie vier Beisitzern betreut. Mehrere Wahllokale waren zu einem zumeist in Schulgebäuden untergebrachten Wahlzentrum zusammengeschlossen und hatten jeweils bis zu 500 registrierte Wähler. Wahlkabinen sollten die geheime Wahl gewährleisten. Nach Schließung der Wahllokale wurde vor Ort unter Ausschluss der Öffentlichkeit, aber im Beisein von Parteien-/Kandidaten-’Zeugen’ sowie Wahlbeobachtern ausgezählt. Danach wurden die Ergebnislisten sichtbar am Wahllokal angeschlagen und schließlich Protokolle vom Wahlverlauf und der Auszählung sowie alle Wahlmaterialien in verschlossenen Umschlägen zur zusammenfassenden Überprüfung und weiteren Berechnung an das zuständige CLCR (*Centre Local de Compilation de Résultats*) weitergeleitet. Kopien der Wahlverlaufs- und Ergebnisprotokolle gingen zudem an die CEI-Büros auf Provinz- und nationaler Ebene sowie an den Obersten Gerichtshof (*Court Suprême*).

Eine Reihe absichernder Maßnahmen sollte zur Transparenz von Wahlablauf und Auszählung beitragen: Öffentliches Zeigen der durchsichtigen Wahlurnen zu Beginn; Fingerkennzeichnung mit unlöslicher Tinte, um Mehrfachwahl zu verhindern; Präsenz von Parteien- bzw. Kandidaten-Ver-

tretern und nationalen Wahlbeobachtern, die die Stimmabgabe und Auszählung verfolgen konnten und die Ergebnisprotokolle in den Wahllokalen unterzeichnen sollten.

In den vom Autor besuchten Wahllokalen griffen diese Maßnahmen. Es konnten keine wesentlichen Unregelmäßigkeiten bei der Wahl bzw. der Auszählung festgestellt werden. Zwar wurde mehrfach das Wahlgeheimnis außer Kraft gesetzt, wenn jeweils ein Zeuge und ein nationaler Beobachter überforderten (oft alten) Wählern bei der Stimmabgabe halfen. Ob diese vom Wahlgesetz erlaubte Hilfestellung missbraucht wurde, um die Wähler zu beeinflussen, war allerdings aufgrund der gegenseitigen Kontrolle fraglich. Einschränkend muss allerdings angemerkt werden, dass wegen der extrem schlechten Infrastruktur ein Großteil der Wahllokale zumindest für die internationalen Beobacherteams unerreichbar waren, viele sicherlich auch für nationale Beobachter oder Parteien-/Kandidatenvertreter. Somit fehlte also ein wichtiges Kontrollinstrument, und theoretisch war hiermit einer Wahlmanipulation Tor und Tür geöffnet. Eine in abgelegenen Ortschaften des nördlichen Teils der Bandundu-Provinz festgestellte überdurchschnittlich hohe Wahlbeteiligung von mehr als 90% (Durchschnitt in der Bandundu-Provinz: 65%) bei 95% Stimmanteil für Bemba könnte hierfür ein Indiz sein.

Insgesamt verlief die Wahl in weiten Landesteilen zügig. Die bei afrikanischen Wahlen üblichen langen Warteschlangen bei Öffnung der Wahllokale lösten sich meist bis Mittag auf; ab 15.00 gaben nur noch vereinzelte Wähler ihre Stimmen ab. Inwieweit den Wählern die Bedeutung der Wahlen bewusst war, blieb fraglich. Der übliche 'Volksfestcharakter' afrikanischer Wahlen ließ sich hier nicht beobachten. Die Wähler standen diszipliniert zur Stimmabgabe an, interessierten sich aber eher wenig für die Ergebnisse. Aufgrund fehlender Wählererziehung war vielen Wählern in ländlichen Gebieten die Bedeutung des Nationalparlaments oder der Provinzparlamente wohl nicht klar. Ein Mangel an Parteiprogrammatik sowie das außerhalb der Städte vielfach gänzliche Fehlen von Wahlkampfaktivitäten seitens der Parteien und Kandidaten dürfte zur Wählerdesinformation beigetragen haben.

Als extrem zeitaufwendig und mühselig erwies sich schließlich die Kompilation aller Wahllokalergebnisse in den CLCR. Die CEI hatte landesweit 64 regionale Außenstellen, sog. *Bureaux de Liaison* (BL) eingerichtet, in denen die CLCR installiert worden waren.⁸ Wahlen in anderen afrikanischen Ländern haben gezeigt, dass gerade bei der Aggregation auf den nächst

8 Die Ergebnisse des Referendums im Dezember 2005 waren unter erheblichen Problemen auf nationaler Ebene aggregiert worden. In ihrem Abschlussbericht zum Referendum forderte die EU-Beobachtermision deshalb, die Kompilation regional durchzuführen. Vgl. Mission d'observation de l'Union Européenne RDC, Rapport Final, 21.2.2006 : 4.

höheren Ebenen gerne 'Ergebniskosmetik' betrieben wird.⁹ Die verschiedenen Kontrollinstanzen im CLCR erschwerten dies und trugen damit insgesamt stark zur Transparenz des Wahlprozesses bei. Nach Verifizierung der Ergebnisprotokolle konnten bei Bedarf die Stimmzettel einzelner Wahllokale neu ausgezählt und etwaige Korrekturen durch ein Beratungsgremium im Beisein von Beobachtern und Parteien-/Kandidatenvertretern direkt vorgenommen werden. Nach mehrfachem Gegenchecken wurden die Ergebnisse in den BL datentechnisch erfasst, ausgedruckt und sofort elektronisch an die CEI in Kinshasa weitergeleitet. Durchgängig bemühte sich das CLCR-Personal sowohl bei der Korrektur von Form- und Rechenfehlern als auch bei den Neuauszählungen um Transparenz und bezog die anwesenden Beobachter und Parteizeugen aktiv mit ein. So überprüften und unterschrieben jeweils mehrere Beobachter die neu erstellten Protokolle. In den vom Autor besuchten CLCR in den Provinzen Bandundu und Maniema verlief die Kompilation der Ergebnisse komplikationslos und konnte jeweils innerhalb einer Woche abgeschlossen werden. Anders war es dagegen in den CLCR in Kinshasa und in den Kivu-Provinzen, wo Unregelmäßigkeiten und teils chaotische Zustände beobachtet werden konnten.

Wahlanalyse, Bewertung und Ausblick

Am 15.11.2006 erklärte die CEI Joseph Kabila offiziell zum Sieger der Stichwahl. Bei einer Wahlbeteiligung von landesweit 65,36% erhielt er 58,05% der Stimmen. Damit blieb das Ergebnis zwar hinter der aufgrund von Hochrechnungen prognostizierten Zweidrittelmehrheit für Kabila zurück – Hochrechnungen, die auf einer simplen Addition der von ihm und seinen AMP-Koalitionären (Gizenga, Mobutu, Nyamwisi, Codeco) erzielten Erstrunden-ergebnissen gründeten. Doch war das Ergebnis klar genug, um die Wiederwahl Kabilas, selbst angesichts gewisser Unregelmäßigkeiten, insgesamt als dem Wählerwillen entsprechend anzusehen.

Ein Blick auf die Wahlergebnisse in den Provinzen zeigte die wahlgeographisch erwartete Ost-West-Dichotomie. Während Kabila im Osten dominierte und in seinen Hochburgen Maniema, den Kivu-Provinzen und Katanga bis zu 98% Stimmanteile verbuchen konnte, erzielte Bemba in den sechs Westprovinzen deutliche Mehrheiten. Tabelle 1 verdeutlicht aber, dass die Wahlbeteiligung in den von Bemba gewonnenen Provinzen – mit Ausnahme der Provinz Equateur – deutlich unter der im Osten lag. Zudem fie-

9 So z.B. bei den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen in Zambia (2001), vgl. Final Statement on the Zambian Elections 2001, vom 05.02.2002, online : <http://www.ec.europa/comm/external_relations/human_rights/eu_election_ass_observ/zambia/index>.

len hier die Ergebnisse zugunsten Bembas zwar hoch, aber nicht so 'erd-rutschartig' aus, wie die im Osten zugunsten Kabilas.

Tabelle 1: Wahlbeteiligung und Ergebnisse,
zweite Runde Präsidentschaftswahl

Provinz	Wahlbetei- ligung	Anzahl gültiger Stimmen	Kabila	Bemba
Kinshasa	57,71%	1.650.276	32,00%	68,00%
Bas Congo	51,59%	610.218	25,90%	74,10%
Bandundu	50,63%	1.449.400	39,50%	60,10%
Equateur	84,45%	2.441.889	3,00%	97,00%
Orientale	63,84%	1.981.084	79,40%	20,60%
Nord Kivu	77,05%	1.842.033	96,40%	3,60%
Sud Kivu	84,06%	1.363.969	98,00%	2,00%
Maniema	80,23%	496.706	98,30%	1,70%
Katanga	75,58%	2.586.353	93,70%	6,30%
Kasai Oriental	42,67%	824.884	33,00%	67,00%
Kasai Occid.	51,42%	1.009.789	23,30%	76,70%
Gesamt	65,36%	16.256.601	58,05%	41,95%

Quelle: Zusammenstellung des Autors auf Grundlage der auf den Websites
der Wahlkommission veröffentlichten Ergebnisse.¹⁰

Die niedrige Wahlbeteiligung in den Kasai-Provinzen war auf den Wahlboykott der UDPS zurückzuführen, dem sich während der ersten Wahlrunde vor allem die dort dominante Volksgruppe der Baluba angeschlossen hatte. Vor der Stichwahl hatten weder UDPS-Führer Etienne Tshisekedi noch Oskar Kashala den eigenen Anhängern Anweisungen gegeben, wen sie in der Stichwahl unterstützen sollten. Kashala, im ersten Wahlgang mit immerhin 3,5% der Stimmen Fünftplazierter, verfügte in Kinshasa und in den Kasai-Provinzen über eine starke Anhängerschaft, die für beide Kandidaten ein wichtiges Wählerpotential darstellte. Bei gegenüber der ersten Runde gestiegener Wahlbeteiligung konnte Bemba in beiden Kasai-Provinzen stark zulegen und verbuchte in Kasai Occidental einen zweieinhalbfachen, in Kasai Oriental sogar einen fünffachen Stimmenzugewinn. Entscheidend hierfür war, dass die Anhänger Kashalas und Olenghankoyo, der in der

10 Für eine detaillierte Auflistung der Ergebnisse der Präsidentschaftswahl (erste Runde) sowie der Wahl zur *Assemblée Nationale* vgl. die Website der Wahlkommission: <<http://www.cei-rdc.org>>, die Ergebnisse der zweiten Runde sowie der Provinzparlamentswahlen sind einsehbar unter <<http://www.cei-rdc.cd>>.

ersten Runde noch Präsidentschaftskandidat war und dann in der zweiten Runde zu Bembas Wahlkampfmanager wurde, mehrheitlich für Bemba stimmten.

Interessant gestaltete sich auch das Wählerverhalten in der Provinz Bandundu. Hier hatte Gizenga seine Anhänger zur Unterstützung von Kabila aufgerufen. Bei insgesamt geringerer Wahlbeteiligung wählte der nördliche Teil der Provinz wie schon in der ersten Runde mehrheitlich Bemba, während der Süden dem Aufruf Gizengas folgte und stärker für Kabila votierte.

In der Provinz Equateur ließen sich dagegen die Wähler nicht von der Aufforderung Nzanga Mobutus beeinflussen, für Kabila zu stimmen. Der Sohn des ehemaligen Staatspräsidenten hatte hier in der ersten Runde immerhin einen Stimmanteil von 30% für sich verbuchen können. Bei der Stichwahl wanderte nun seine Wählerschaft geschlossen in das Lager von Bemba ab, der in Equateur mit 97% sein weitaus bestes Ergebnis erzielen konnte.

Tabelle 2: Wahlbeteiligung und Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen in Kinshasa

CLCR	Runde	Wahlbeteiligung (gültige Stimmen)	Bemba	Kabila
Kinshasa 1	1	71,67% (495.545)	256.464	85.214
	2	58,66% (420.306)	290.377	122.064
Kinshasa 2	1	72,67% (483.402)	309.121	76.926
	2	60,34% (409.655)	308.081	101.574
Kinshasa 3	1	70,00% (429.332)	213.485	61.406
	2	57,67% (366.519)	245.841	114.543
Kinshasa 4	1	73,60% (617.074)	214.700	75.119
	2	54,87% (477.688)	277.972	189.864

Quelle: Zusammenstellung des Autors auf Grundlage der auf den Websites der Wahlkommission veröffentlichten Ergebnisse.

In den vier Wahlkreisen der Hauptstadt Kinshasa war die Wahlbeteiligung (u. a. auch wegen extrem starker Regenfälle am Wahltag) von jeweils über 70% auf 55-60% gesunken. Obwohl Bemba hier klare Mehrheiten erzielen und sich in der absoluten Stimmenanzahl verbessern konnte, legte Kabila prozentual sehr viel stärker zu als sein Kontrahent. Gerade im Wahlkreis Kinshasa 4, wo in der ersten Runde 50% der Wähler für Gizenga gestimmt hatten, konnte Kabila seinen Stimmanteil in der Stichwahl mehr als verdoppeln (vgl. Tabelle 2). Insgesamt schien also auch in Kinshasa der Wahlaufbruch

Gizengas zur Unterstützung Kabilas sich positiv auf dessen Wahlergebnis ausgewirkt zu haben.

Erwartungsgemäß akzeptierte Jean-Pierre Bemba seine Wahlniederlage zunächst nicht. Zwar blieben befürchtete gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen Privatmilizen und Anhängern der beiden Kontrahenten weitestgehend aus – sieht man von Straßenschlachten in Kinshasa (11.11.06) im Vorfeld der Ergebnisverkündung sowie der Inbrandsetzung des Obersten Gerichts (21.11.06) wenige Tage nach der Verkündung ab. Doch stellte Bembas Wahlbündnis UN die Unabhängigkeit der Wahlkommission in Frage, warf der CEI Wahlfälschung vor und legte am 18.11.06 gegen die Ergebnisse beim Obersten Gericht Klage ein. Die Klageschrift beinhaltete acht Vorwürfe, darunter die willkürliche Schaffung fiktiver Wahllokale, die Nichtzulassung bzw. Vertreibung von MLC-Zeugen in Wahlzentren in Bukavu und Walungu (Süd-kivu), die Nichtaushändigung der Wahlprotokolle an Parteizeugen in Wahlzentren in Bulonge, Muzinzi und Rhama sowie die massive ungerechtfertigte Ausstellung von Wählerzweitausweisen (Duplikata) besonders in der Provinz Katanga. Ein zentraler Vorwurf bezog sich schließlich auf die Tatsache, dass knapp 1,5 Mio Wähler nicht auf den vor den Wahllokalen ausgehängten Wählerregistern verzeichnet waren, sondern nur auf Zusatzlisten im Besitz der Wahlbüroleiter. Allein 1,09 Mio Wähler hatten *par dérogation* gewählt, also ihre Stimme in einem Wahllokal abgegeben, in dem sie nicht registriert waren. Das Recht, *par dérogation* zu wählen, wurde u. a. Wahlleitern und ihren Beisitzern, Wahlbeobachtern, Sicherheitskräften und Parteibeobachtern zugestanden, die aufgrund ihrer Tätigkeit am Wahltag nicht dort wählen konnten, wo sie erfasst waren. Weitere 400.000 Wähler waren auf den so genannten *listes spéciales* oder *listes omis* eingetragen, da sie bei der Registrierung entweder gar nicht oder ihre Angaben nur unvollständig erfasst worden waren. In der Tat stellten 1,5 Mio Wähler, also fast 10% der an der Wahl beteiligten Wählerschaft, eine Größenordnung dar, die Zweifel daran aufkommen ließ, ob alles mit rechten Dingen zugegangen war. Denn durch die Stimmabgabe dieser Personen ergaben sich in einzelnen Wahlzentren Wahlbeteiligungen von über 100% im Vergleich zu den Wählerregistern. Doch die von Bembas Wahlbündnis in Frage gestellte hohe Anzahl von *électeurs par dérogation* ließ sich durch eine simple Überschlagsrechnung erklären: In ca. 50.000 Wahllokalen arbeiteten rund 250.000 Wahlbüroleiter und Beisitzer, von denen die meisten nicht dort registriert waren, wo sie eingesetzt waren. Gleiches galt für die ca. 460.000 Parteizeugen sowie die Vielzahl lokaler Wahlbeobachter. Zudem wurde in den Hochburgen beider Kontrahenten zu gleichen Anteilen *par dérogation* gewählt.

Letztlich konnten die Anwälte Bembas den Beweis für Wahlfälschung nicht erbringen. Das Oberste Gericht lehnte Bembas Einsprüche am 27.11.06 offiziell ab. Die verdächtig hohen Wahlbeteiligungen in den Kabila-Hochburgen im Osten ließen zwar Zweifel an der dortigen Transparenz des

Wahlprozesses aufkommen, stellten aber nicht unbedingt die Gültigkeit des Gesamtergebnisses in Frage.

Die Tatsache, dass die Wahlen überhaupt stattgefunden haben, war schon als ein großer Erfolg zu werten. Angesichts der praktisch inexistenten Infrastruktur war es allein eine logistische und organisatorische Meisterleistung, dass alle Wahllokale am Wahltag mit den nötigen Materialien ausgestattet waren. Abgesehen von gewaltsamen Auseinandersetzungen während des Erstrundenwahlkampfes u.a. in Kinshasa, Matadi (12 Tote) und Ituri, der Vandalisierung von Wahllokalen u.a. in Mbuyi Mayi am Wahltag der ersten Runde und den gewaltsamen Ausschreitungen in Kinshasa bei Verkündung des Erstrundenergebnisses (20.-22.08.06), war die Wahl vergleichsweise friedlich verlaufen – in einem durch jahrelangen Bürgerkrieg zerrütteten Land musste dies als beachtlicher Erfolg angesehen werden.

Eine Bewertung der Wahlergebnisse hinsichtlich der politischen Zukunft des Landes ist schwierig. In sechs von elf Provinzen gaben die Wähler ihre Stimme mehrheitlich Bemba, doch sieben Provinzparlamente werden von Kabilas AMP kontrolliert (s.o.) – was nicht zuletzt den stark personenbezogenen Charakter der Wahlen dokumentiert. Im Oberhaus stellt die AMP 58 von 108 Senatoren, während 21 Senatoren (darunter Bemba) aus den Reihen der UN stammen. Damit verfügt die AMP in beiden Parlamentskammern über absolute Mehrheiten, stellt das Parlamentspräsidium und sicherte sich so den Zugriff auf die parlamentarische Geschäftsordnung. Kabila ernannte am 31.12.06 Antoine Gizenga per Dekret zum Premierminister. Gizenga, der nun älteste Regierungschef Afrikas, hat angekündigt, unabhängig von Kabila zu regieren und keine Politiker aus dessen Gefolgschaft in seine Regierung aufnehmen zu wollen, die während des Krieges am Ressourcendiebstahl beteiligt waren. Da nach der neuen Verfassung nicht mehr der Präsident, sondern der Premier die Regierungsgeschäfte führt und dem Parlament verantwortlich ist, verfügt Gizenga theoretisch über erhebliche Macht. Doch kann er tatsächlich ein Gegengewicht zu Staatspräsident Kabila bilden? Mit ihrer absoluten Parlamentsmehrheit könnte die AMP auch ohne Gizenga regieren, und sie hatte bereits nach Übernahme der Parlamentsleitung starken Einfluss auf die Aufteilung der Ministerposten genommen. Die nach langem Postengerangel schließlich am 05.02.2007 vorgestellte neue Regierung geriet wegen ihrer Größe (6 Staatsminister mit übergreifenden Kompetenzbereichen, 34 Minister, 20 Vizeminister) sofort unter scharfe Kritik. Viele unterschiedliche regionale und parteibezogene Interessen hatten bei der Zusammensetzung sorgfältig berücksichtigt werden müssen. Den Löwenanteil mit 18 Kabinettsposten erhielt die PPRD, dagegen Gizengas PALU nur sechs. Protokollarisch am höchsten eingestuft wurde Nzanga Mobutu als Staatsminister für Landwirtschaft, während Mbusa Nyamwisi (Ex-Rebellenchef der RDC-ML) zum Außenminister ernannt wurde.

Allerdings bleibt abzuwarten, wie stabil sich die Parteienbündnisse erweisen werden. Die *Assemblée Nationale* mit ihren 69 Parteien und 63 Unabhängigen ist extrem zersplittert. Bei den Wahlen haben sich die Parteien nirgendwo als integrierende Kraft erwiesen, vielmehr wurde oft nach ethnischen Loyalitäten gewählt und lokalen Führern die Stimme gegeben. Zudem sind etliche der Abgeordneten reiche Geschäftsleute, deren Kandidatur sicherlich stärker wirtschaftlich denn politisch motiviert war und deren Abstimmungsverhalten primär von ökonomischen Opportunitäten geleitet werden dürfte. Die starke Fragmentierung des Parlaments und das Fehlen parteipolitischer Leitlinien werden die Effizienz der *Assemblée Nationale* vermutlich stark einschränken.

Die neue Regierung sieht sich mit dem Problem leerer Kassen, einer Auslandsverschuldung von knapp 11 Milliarden US-\$ und einem jährlichen Schuldendienst von ca. 250 Mio US-\$ konfrontiert. Um einen umfassenden Schuldenerlass zu erwirken, verabschiedete das Planungsministerium, unterstützt von UNDP, Mitte 2006 ein Armutsbekämpfungsprogramm (PRSP), das hohe Investitionen vor allem in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Infrastruktur vorsieht. Um diese finanzieren zu können, müssen die Exporterlöse aus den reichen natürlichen Ressourcen des Landes, besonders aus dem Verkauf von Mineralien, drastisch erhöht (und auch tatsächlich dem Staatshaushalt zugeführt) werden. Doch die intransparente Vergabe von Bergbaulizenzen war schon immer die wichtigste Bereicherungsquelle kongolesischer Regierungen. Eine stärkere Kontrolle der Lizenzvergabe könnte zu einer der zentralen Aufgaben des Parlaments werden – und die darüber zu erwartenden Konflikte wohl zu einer der ersten größeren Bewährungsproben für den demokratischen Transitionsprozess.

Am 24. Februar 2007 wurde die Regierung Gizenga nach Vorlage und Diskussion ihres vorgesehenen 5-Jahres-Aktionsprogramms schließlich vom Parlament formell ins Amt eingesetzt.

Eckart Rohde, Studium der Geschichte an den Universitäten Hamburg und Yaoundé/Kamerun, Promotion zu Bodenrecht und Landkonflikten bei den Bamiléké in Kamerun. Tätigkeit als Wahlbeobachter des AA und der EU in Burundi, Togo, Côte d'Ivoire, Nigeria, Zimbabwe, Zambia, Sierra Leone, Pakistan, Ruanda, Indonesien, DR Congo sowie Wahlorganisation für die UN in Afghanistan. Als Kamerun-Referent tätig für InWent in Bad Honnef.